

Auf Spurensuche, wo einst nur Soldaten wirkten

Goslar. Da war plötzlich wieder richtig Leben in der Bude: War das jüngere Bild des ehemaligen Goslarer Militärgeländes erst von Leere, dann vorrangig von Handwerkern geprägt, so lockte der „Arbeitskreis Fliegerhorst Goslar“ zahlreiche Interessierte auf das wachsende Gewerbe- und Wohngebiet. Auf einer Rundtour gab es einen geschichtlichen Blick hinter die Kulissen, wo einst Fallschirmjäger starteten und bald Kinder spielen sollen.

Geschichte vermitteln und diese vor Ort zeigen – das ist laut Günter Piegsa das Ziel des Arbeitskreises, der sich aus Vereinen, Parteien, Kameradschaften und Stadtteilvereinen zusammensetzt. Entwarnung auch für diejenigen, die an der Tour nicht teilnehmen konnten: Wie berichtet bereitet der Arbeitskreis eine rund 80-seitige Broschüre zur Geschichte des Fliegerhorstes vor.

Doch zurück zur Tour, genauer gesagt in die Bekleidungskammer: Hier wurden einst nicht nur Ex-Außenminister Sigmar Gabriel und Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier Bundeswehr-konform eingekleidet, die Geschichte geht noch weiter zurück: 1939 wurde etwa der dortige Fahrstuhl gebaut, bis 2009 fuhr er noch, erzählte Dr. Donald Giesecke, Tourguide und ehemaliger Truppenzahnarzt am Fliegerhorst.

Goslars Geschichte erläutert

Wie einst die Rekruten ging es nach der Begrüßung weiter auf das Gelände zur Erkundung. Sportplätze wurden passiert, Wohngebäude, Offiziersheime, Werften und Landebahnen. Giesecke machte an Hallen Stopp, in denen Flugzeuge gewartet und Soldaten ausgebildet wurden. Goslars Geschichte wurde anhand leer stehender Militärbauwerke erläutert: Starteten in der Kaiserstadt vor dem Zweiten Weltkrieg noch zivile Flugzeuge, wurde der Fliegerhorst ab 1937 nur noch rein militärisch genutzt. Die Luftwaffe der Nationalsozialisten war hier stationiert, Amerikaner, Briten und schließlich die Bundeswehr folgten.

Jetzt ist der Fliegerhorst wieder zivil: Am 23. Mai sei das Leben auf den Fliegerhorst zurückgekehrt, sagte Uwe Schwenke de Wall vom Projektentwickler BLB. Zwar ist das Projekt noch lange nicht abgeschlossen, vier bis fünf Jahre bis zum Abschluss seien möglich. Spätestens dann ist der ehemalige militärische Sicherheitsbereich wieder komplett in öffentlicher Hand.